

Der Tauern

BEITRÄGE ZUR KULTUR- UND HEIMATGESCHICHTE HOHENTAUERNS
HERAUSGEBER: DR. ALOIS LEITNER, 8785 HOHENTAUERN 23. | 26.Jg. | NR. 73 | Okt. 2013

Krieg im Tauerngebiet, Ennstal und Gesäuse

Von Leopold Toifl / Graz

Naturkatastrophen oder Seuchen stand der mittelalterliche und frühneuzeitliche Mensch mehr oder minder hilflos gegenüber. Gegen andere Katastrophen – und dazu gehört der in der Humangeschichte unvermeidliche und stets wiederkehrende Krieg – konnte er sich wenigstens durch den Aufbau geeigneter Wehrmaßnahmen einigermaßen wappnen. Es waren Mauern, Gräben und Wälle, hinter denen die Bewohner feindbedrohter Gebiete Zuflucht suchten. Es war die Anschaffung und Lagerung von Waffen und Rüstungen, um Feinden entgegen treten zu können. Und es war die Schaffung von präventiven Wehrstrukturen, durch die Sicherheit für die Bevölkerung gewährleistet werden sollte. In der Steiermark war das nicht anders. Zumaldest in deren Städten. In den gebirgigen Gegenden der Tauern und des Gesäuses sah die Sache anders aus. Größere Städte, die von Bastionen und Wällen umgeben waren, fehlten hier. Lediglich Siedlungen wie Eisenerz, Liezen, Oberwölz, Oberzeiring, Rottenmann oder Schladming, die über einfache Ringmauern verfügten, boten Schutz an. Dazu kamen zahlreiche Burgen wie Gallenstein, Kammerstein, Neuhaus / Trautenfels, Rothenfels, Stainach, Statteneck, Strechau oder Wolkenstein. Sie dienten ebenso der Sicherheit wie das stark befestigte Kloster Admont oder die Wehrkirchen von Eisenerz und Pürgg. Zudem begünstigten topographische Gegebenheiten wie das Wörschacher Moor oder Talengen wie bei Ardning und Wandau die Errichtung temporärer Wegsperren und Wehranlagen. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Steiermark in ihrer rund 820-jährigen

Geschichte seit der Erhebung zum Herzogtum (1192) durchschnittlich alle 9,5 Jahre in kriegerische Ereignisse verwickelt war. Diese Zahl relativiert sich jedoch rasch: zum einen spielten sich die Vorkommnisse nicht immer auf steirischem Boden ab (mehrmals agierten von der Steiermark gestellte Truppen außer Landes, während die Steiermark selbst ruhig blieb), zum anderen gab es mehrere Perioden, in denen langjährige Auseinandersetzungen zu verzeichnen waren: etwa 1469-1471, 1480-1490, 1593-1606, 1619-1623, 1704-1709, 1914-1918, 1939-1945. Berücksichtigt man diese Tatsachen, so sinkt der Schnitt von einzelnen Kriegsjahren beträchtlich. Friedensperioden zwischen 15 und 30 Jahren waren durchaus nicht außergewöhnlich. Bevorzugt in dieser Hinsicht war die nördliche Obersteiermark, die erfreulich selten zum Spielball von Aggressoren wurde. Nur für das 13., 15. und 19. Jahrhundert sind Kampfhandlungen bezeugt, als salzburgische, osmanische und französische Truppen das Gebiet der Tauern, des Ennstals sowie des Gesäuse heimsuchten. Doch auch das Jahr 1525 mit seinem Bauernkrieg brachte Leid und Gewalt in diese Region.

Güssingerfehde und Adelsaufstände

Ein Ereignis fernab der Obersteiermark brachte ausgerechnet der Obersteiermark gegen Ende des 13. Jahrhunderts erstmals kriegerische Auseinandersetzungen. 1246 war der die Steiermark und Österreich regierende Babenberger Friedrich II. (1211-1246) in der Schlacht an der Leitha gegen